

Transportabler Erdsitz

# Nicht nur für die Drückjagd

grundsätzlich neu. Das Bauprinzip wurde schon vor einigen Jahren von Berufsjägern und pfiffigen Revierbetreuern entwickelt und hat sich in langjähriger Praxis bestens bewährt. Das Modell wurde vom Autor optimiert und in einigen Details ausgebaut. Die Bauan-

leitungen für die Ansitzeinrichtungen, die bislang veröffentlicht wurden, sind in den Maßen oft so ausgelegt, daß längere Ansitze unbequem werden und auch der Waffe nicht genügend Halt gegeben ist.

Mein Schirm besteht aus drei Pfosten (A), vier Querhölzern



Überall dort, wo schnell mal eine Ansitzeinrichtung erforderlich wird, leistet ein transportabler Schirm hervorragende Dienste  
Rechts: Das Sitzbrett wird aufgelegt. An beiden Seiten sorgen aufgenagelte Rundhölzer für einen festen Sitz

Schirme sind das Mittel der Wahl, wenn es irgendwo „brennt“. Hervorragende Dienste leistete der Schirm, den Hans-Ulrich Herding vorstellt.

Manchmal werden gewisse Flächen für den Jäger interessant, auf denen sonst kein Stück Wild zu sehen ist. Nicht nur in derartigen Situationen haben sich transportable Ansitzeinrichtungen, wie beispielsweise Erdsitze, bestens bewährt.

Der Ansitzschirm, der in der Zeichnung und auf den Fotos vorgestellt wird, ist nicht



FOTOS UND ZEICHNUNGEN: VERFASSER



Zusammengelegt kann der Schirm im Pkw transportiert werden

(B), zwei Diagonalen (C), dem Sitzbrett (D) und einer Rückenlehne (E). Die beiden Seiten bestehen aus der Gewehrauflage (B1), der Auflage für den Sitz (B2), einer stabilisierenden Diagonalen (C) und schließlich dem hinteren senkrechten Pfosten (A2). Sie sind mit zwei stabilen Scharnieren an der vorderen, senkrecht verlaufenden Stange (A1) befestigt. Zum Transport werden diese beiden Teile dicht aneinander gelegt, die Ansitzeinrichtung paßt dann in den Laderaum eines Kombifahrzeuges. Klappt man die beiden Seiten auseinander, kann im hinteren Teil des Schirmes ein Sitzbrett eingelegt werden und eine Rückenlehne eingehängt werden.

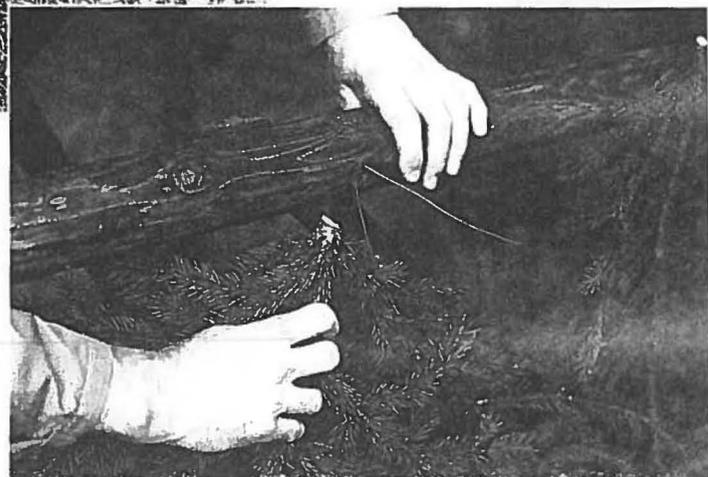
Die drei Pfosten aus getrockneten Fichten- oder Lärchenstangen sind 1,1 Meter lang und etwa zehn Zentimeter stark. Die Stangen werden in frischem Zustand mit dem Schäleisen entrindet (das geht sehr einfach) und dann lang-

sam getrocknet. Weil am vorderen Pfosten die beiden Seitenwände (über Scharniere) befestigt werden, ist er etwas stärker ausgelegt als die beiden hinteren Rundhölzer, die fest mit den beiden Querhölzern und den Diagonalen verschraubt werden. Dieser vordere Pfosten wird mit einem (Elektro-)Hobel an zwei gegenüberliegenden Seiten abgeflacht. Es entstehen dadurch Flächen, an denen die Scharniere für die Seitenwände aufliegen. Die Scharniere werden mit starken Holzschrauben aufgeschraubt. Es empfiehlt sich vorzubohren, damit das Holz nicht reißt.

Das obere Scharnier wird wenige Zentimeter unter dem oberen Stangenende angebracht, es werden später daran die beiden seitlichen Gewehrauflagen montiert, deren Oberkante so hoch liegen soll wie der vordere Pfosten, damit die Waffe über die gesamte Gewehrauflage nachgeführt werden kann, ohne daß sie hängenbleibt. Die

Diagonale und 2 x hinterer Pfosten) werden auf einer ebenen Fläche ausgelegt und miteinander verschraubt.

Am freien Ende der Querhölzer sind die beiden hinteren Pfosten angebracht. Wer einen guten Elektrohobel besitzt, kann die Rundhölzer noch vor der Montage an den Verbindungsstellen abflachen. So finden die Scharniere, die Pfosten und Querholzer bzw. Diagonalen genügend Halt. Für die Verbindung reichen genügend lange Holzschrauben. Acht bis zehn Millimeter starke Gewindeschrauben mit großen Scheiben und Muttern bringen natürlich etwas mehr Stabilität. Wichtig ist, daß auch bei der Verwendung von Holzschrauben vorgebohrt wird, da das



Mit Draht befestigte Fichtenzweige dienen der Verblendung

beiden unteren Scharniere liegen etwa 45 Zentimeter vom unteren Ende des Pfostens entfernt. Sie legen die Sitzhöhe fest. Die verchromten Scharniere besitzen auf einer Seite des Gelenkes eine Blechplatte in der Größe von vier mal acht Zentimeter. Auf der anderen Seite des Gelenks befindet sich ein längeres Flacheisen, mit dem eine sehr stabile Befestigung an den Querhölzern der Seiten möglich ist.

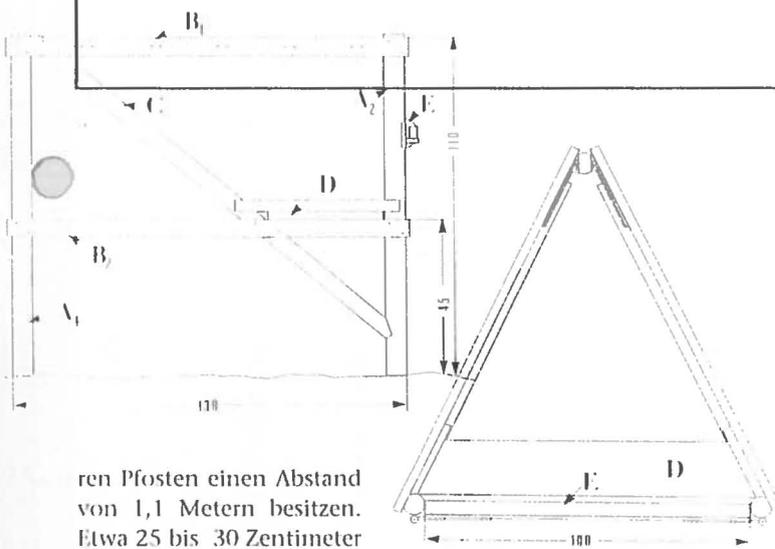
Die Vorderpfosten mit den angeschraubten Bändern und die beiden Seitenteile (2 x Gewehrauflage, 2 x Sitzauflage, 2 x

Holz sonst reißen könnte.

Nach der Montage der vier Querhölzer an den drei senkrechten Pfosten werden die beiden Diagonalen angebracht. Sie werden zunächst nur aufgelegt und ausgerichtet. Dort, wo sie das hintere Querholz berühren, werden die Verbindungsstellen entsprechend der Detailzeichnung ausgearbeitet. Die Befestigung erfolgt auch hier mit Holzschrauben bzw. mit Gewindeschrauben und Muttern.

Die Konstruktion wird nun für die weitere Bearbeitung aufgestellt. Die beiden Seiten werden aufgeklappt, bis die hintere

A (1,2)	3 Pfosten	Rundholz, ø 10-12 cm	110 cm lang
B (1,2)	4 Querstangen	Rundholz, ø 8-10 cm	130 cm lang
C	2 Diagonalen	Rundholz, ø 6-8 cm	145 cm lang
außerdem:	4 Stangenabschnitte	Rundholz, ø 5-7 cm	anpassen
D	1 Sitz	Brett, 4 x 30 cm	120 cm lang
E	1 Lehne	Rundholz, ø 10-12 cm	100 cm lang
außerdem:			
Ohne Bez.	4 Scharniere	Verzinkte Türbänder	



ren Pfosten einen Abstand von 1,1 Metern besitzen. Etwa 25 bis 30 Zentimeter über der Unterlage für das Sitzbrett werden hinter die Pfosten die Unterteile zerlegbarer Türbeschläge geschraubt, die in der Abbildung zu sehen sind.

Die Flächen, an denen die Blechplatten am Holz anliegen, arbeitet man mit einer Raspel aus. Die Oberteile der Türbeschläge werden eingehängt und nach innen gelegt. Es wird ein Rundholz zugeschnitten, das als Rückenlehne dient. Dieses Holz wird nach der Montage mit einem Elektrohobel in passendem Winkel abgeflacht, so daß der Rücken möglichst großflächig anliegt, dann wird es an die Scharniere geschraubt. Wer es noch bequemer haben möchte, der schraubt auf die entstandene Fläche ein etwa zwei Zentimeter starkes Holzbrett.

Diese Konstruktion der Rückenlehne hat mehrere Vorteile. Die beiden Türbeschläge ermöglichen das Zerlegen der

Ansitzeinrichtung für den Transport, außerdem ist es möglich, beim Besteigen des Erdsitzes die Rückenlehne einseitig auszuhängen und aufzuklappen.

Der letzte Arbeitsgang ist das Einpassen des Sitzbrettes. Auf aufgestellten Schirm wird bei eingehängter Rückenlehne eine mindestens 3,5 Zentimeter starke, möglichst breite Fichtenholzbohle auf die unteren Rundhölzer gelegt. Sie wird zwischen den hinteren Pfosten und der nach vorn aufsteigenden Diagonalen so lange verschoben, bis sich eine ideale Sitzposition ergibt. Man sägt dann das Holz und schraubt an beiden Seiten Rundhölzer auf, die das Brett in der gewünschten Position fixieren.

Es werden dann alle scharfen Kanten gebrochen. Vor allem die Gewehrauflage sollte glatt sein, damit die Waffe ohne

Schwierigkeiten in Anschlag gebracht bzw. nachgeführt werden kann. Da trotz guter Verblendung das helle Fichtenholz der Ansitzeinrichtung recht auffällig durchscheinen würde, empfiehlt sich ein Anstrich mit dunklem Holzschutzmittel, das zusätzlich vor eindringender Feuchtigkeit schützt.

Zur Verblendung können in die beiden Seitenwände der Ansitzeinrichtung Tarnnetze eingesetzt werden. Das Aufstellen der Ansitzeinrichtung ist dann in wenigen Sekunden zu schaffen. Wesentlich besser gliedert sich die Ansitzeinrichtung in die Landschaft, wenn naturgewachsenes Material, das man vor Ort schneidet, für die Verblendung verwendet wird. Zur Befestigung der Äste an der oberen Gewehrauflage sind beim gezeigten Modell, in Abständen von 30 Zentimetern, jeweils zwei dicht beieinander liegende Bohrungen eingebracht. Ein gut 30 Zentimeter langes Drahtende wird u-förmig gebogen und von innen in die Bohrungen geführt. Zwischen die außen überstehenden Enden werden die zur Verblendung dienenden Zweige eingelegt und die freien Drahtenden verdreht, bis die Zweige fest sitzen. Die nach oben überstehenden Zweigabschnitte werden – zumindest dort, wo sie die Auflage der Waffe behindern würden – entfernt.

Ein kleiner Jagdhelfer

## Der Trick mit der „losen Rolle“

Viele Jäger führen in ihrem Jagdrucksack stets ein Kunststoffseil mit, beispielsweise, um damit Wild zu bergen. WILD UND HUND-Autor Hans-Ulrich Herding hat durch einen kleinen Trick den Einsatzbereich des Seiles erheblich ausgeweitet.

Nach dem Abendansitz ist das Bergen des erlegten Wildes nicht immer ganz einfach. Ein Kitz, vielleicht auch ein ausgewachsenes Stück Rehwild, kann man gerade noch im Rucksack transportieren, stärkeres Wild muß aber oft schon mit dem Fahrzeug geborgen werden. Das bringt viel Unruhe ins Revier, und das ausgerechnet zu einer Zeit, in der auch anderes Wild schon ausgetreten ist.

Auch beim winterlichen Mondansitz, der mitten in der Nacht erfolgreich beendet wird, stellt sich dem Jäger oft die Frage, wie er das erlegte Wild ohne größere Störung nach Hause bekommt. Schon ein 45 Kilogramm schwerer Frischling kann ohne fremde Hilfe kaum in den Kofferraum geladen werden.

In Schwarzwildrevieren empfiehlt es sich nicht, bei

